

SCHULZ, MANFRED

Landwirtschaftliche Neuerungsverbreitung an der Elfenbeinküste

SSIP-Schriften 18, Saarbrücken 1973, 448 Seiten.

Die Arbeit von SCHULZ ist in die Reihe der neueren agrarsoziologischen Adoptions- und Diffusionsstudien einzuordnen, die den atomistischen und den weiterentwickelten soziostrukturellen Kommunikationsansatz zugunsten eines situationsfunktionalen Ansatzes (ALBRECHT) zu überwinden suchen. Dies ist SCHULZ auch gelungen. Ohne Zweifel hat die spezifische Situation empirischer Entwicklungsländerforschung wesentlich zu dem Entstehen eines neuen Ansatzes beigetragen. Bei der zunehmenden Komplexität des Problems wäre es jedoch vermessen, am Ende einzelner Fallstudien einen fertigen theoretischen Ansatz vorzufinden. Die SCHULZ'sche Arbeit, die übrigens in den 60er Jahren entstand und 1973 publiziert wurde, wollte und konnte das noch heute bestehende Theoriedefizit nicht ausräumen. SCHULZ räumt ein, und dies am Ende seiner Arbeit, daß der vormals beklagte Datenmangel zunehmend gegenstandslos wird, plädiert aber für eine Fortsetzung der Neuerungsforschung zwecks Erarbeitung einer qualitativ-kausalen Erklärung von Diffusionsprozessen. Spätestens hier muß der Leser ärgerlich werden. Selbst wenn aufgrund der zeitlichen Differenz zwischen den Feldarbeiten und der Endredaktion der Autor ursprünglich lediglich eine empirische Studie beabsichtigte, bleibt er diesem Vorsatz nicht treu; die einleitende Theoriediskussion und -aufarbeitung wird in den Eingangskapiteln relativ kurz gehalten, dann aber bei der Diskussion der Ergebnisse an verschiedenen Stellen in einem Maße fortgesetzt, die die Lesbarkeit empfindlich stört. Offensichtlich wäre der Arbeit eine eingehende Theorieaufbereitung im Einleitungsteil besser bekommen. Es ist bedauerlich, daß der Autor dies erst in den Schlußkapiteln gemerkt hat, dann aber die Mühe scheute, die Arbeit umzuschreiben. In diesem Zusammenhang muß auch die Gliederung gesehen werden, die keine Lesehilfe der 448 (!) Seiten starken Arbeit darstellt und nur eine mühevollere Trennung, beispielsweise der theoretischen Exkurse und der eigentlichen Ergebnisse der Untersuchung, zuläßt.

Als Zielgruppe der SCHULZ'schen Arbeit können (1) die regional ausgerichteten, an der ivoirischen Landwirtschaftsförderung interessierten Leser und (2) die Kommunikationsforscher angesehen werden. Beide Gruppen finden sicherlich eine Menge wertvoller Hinweise. Zum einen wird ausschließlich die Agrarpolitik eines frankophonen Landes mit den für diese Länder typischen autonomen Entwicklungsgesellschaften (Interventionsgesellschaften) beschrieben. Zum anderen werden bestimmte Neuerungen bzw. Neuerungsbindel auf ihre Übernahme hin untersucht, wobei SCHULZ die in Befragungen erhobenen Daten nach Regionen, Förderintensität und Distanz zu den urbanen Zentren aggregiert und dabei zwei Kategorien von Übernehmern (neuerungsstarke und -schwache Bauern) zugrunde legt. Bei der Interpretation der Ergebnisse, besonders bei der Diskussion der Diffusionskurven, weist SCHULZ auf die Zentralität einer bestimmten Neuerung in der motivationalen Orientierung hin (S. 400 f.). Hier hätte man gewünscht, daß der Autor das Phänomen — eine Neuerung unterliegt einem Selektionsdruck und muß ihre relative Vorzüglichkeit beweisen — ausführlicher diskutiert, wobei unter anderem auch das betriebswirtschaftliche Verhalten der Übernehmer interessiert. Da die beiden vorgenannten Zielgruppen unterschiedliche Interessen haben, wäre eine stärkere Trennung der beiden Bereiche (landwirtschaftliches Förderungswesen und Neue-

rungrforschung), eventuell eine Verarbeitung des Materials in zwei Schriften, angebracht gewesen und hätte die Lesbarkeit gefördert.

Bemerkenswert sind die Hinweise des Soziologen SCHULZ, die traditionelle Neuerungsforschung interessiere nichts weiter als ein Adoptions- und Diffusionsmuster. Seine Aufforderung an Agrarökonomen, zu einer Quantifizierung des Nutzens bei Neuerungsübernahmen beizutragen, sollte ernstgenommen werden. Nutzenbewertung von Neuerungen würde u. a. das Kardinalproblem des „multi-practice-approach“ lösen helfen. Weiterhin muß dem Autor positiv angerechnet werden, daß er bei der Diskussion von Neuerungspaketen die Grenzen der Einführung der Mechanisierung im tropischen Regenwald und in der Feuchtsavanne in einem Maße erkennt, das vielen landwirtschaftlichen Beratern und Projektleitern in der Region abgeht. Die Mechanisierung bringt einen tiefgreifenden Wandel des Bodennutzungssystems mit sich. Die wilde Waldbrandwirtschaft kann dabei nicht allmählich d. h. evolutionär, bedingt durch den stetig zunehmenden agrarischen Bevölkerungsdruck, über die geregelte Waldbrandwirtschaft intensiviert werden. Vielmehr wird von den Betriebsleitern verlangt, sofort ohne äußeren Zwang, d. h. bei einer noch relativ niedrigen agrarischen Bevölkerungsdichte, zu arbeits- und kapitalintensiven Formen der Landwirtschaft überzugehen, deren produktionstechnische Probleme (Pfluggkultur und ihre Kombination mit künstlicher Waldbrache) auch den landwirtschaftlichen Beratern nicht genügend bekannt sind. Schließlich kann der Rezensent auf die vorzügliche Qualität des benutzten Fragebogens hinweisen, der geschickt und intensiv hinterfragt, das Interview auflockert, Fremdorientierung vermeidet, kurzum vom Design und der Fragefolge dem Ziel der Untersuchung voll gerecht wird.

Trotz der eingangs monierten Mängel entlohnt die Lektüre der Arbeit last, not least die Mühe, die sie unnötigerweise dem Leser bereitet.

O. C. Kirsch

OSKAR WEGGEL

Das Außenhandelsrecht der Volksrepublik China

Völkerrecht und internationales Wirtschaftsrecht, Band 7, herausgegeben von Ignaz Seidl-Hohenveldern, Baden-Baden, 1976, 493 S.

Die Arbeit Weggels, intendiert als „systematische Gesamtdarstellung des chinesischen Außenhandelsrechts“ (Vorwort, S. 15) ist weit mehr als das: Sie gibt eine Einführung in Spezifika des chinesischen Rechts im allgemeinen, dabei historisch weit ausholend; sie berührt Fragestellungen, die auch verwaltungs-, politik-, wirtschaftswissenschaftlich firmieren könnten; sie wird schließlich Leitfaden und Fundgrube für den Praktiker des Außenhandels sein, dem sie einen Import-Standard-Vertrag im Wortlaut (S. 146 ff.), Dokumente zum Schiedsverfahren des Außenhandels (S. 469 ff.), aber auch manchen praktischen Tip für die Verhandlungsführung („Seit Beginn der siebziger Jahre werden wieder kleinere Präsente angenommen“, S. 123) an die Hand gibt. Der Autor, den Lesern dieser Zeitschrift seit ihrem ersten Erscheinungsjahr durch zahlreiche Beiträge zum chinesischen Recht bekannt, skizziert einleitend die „Geschichte des chinesischen Außenhandelsrechts“ (S. 19 ff.). Es folgen Erläuterungen zu „Prinzipien und Aufgaben des Außenhandels“ (S. 51 ff.), „Charakter des chinesischen Rechts im allgemeinen und des Außenhandelsrechts im besonderen“ (S. 65 ff.) und „Quellen des chinesischen Außenhan-